

**Judenfeindschaft und Palästina Konflikt**

Der Schwerpunkt des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung 12

Der Versuch des Zentrums für Antisemitismusforschung, auf einer internationalen Tagung im September 2000 erstmals den Konflikt um Palästina unter Fragestellungen der Vortragsforschung zu thematisieren, erwies sich schon in der Vorbereitungsphase als schwierigeres jedoch lohnendes Unterfangen. (Die Anregung dazu kam von der damaligen israelischen Generalkonsulin in Berlin, Miryam Schomrat, sie erhoffte sich in erster Linie Aufschlüsse über Ursachen, Motive und Wirkungen arabischer Judenfeindschaft). Die Konferenz des Zentrums war eine erste und vielversprechende Anstrengung das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln wissenschaftlich zu beleuchten, die anregend gewirkt und Nachfolge gefunden hat. Ausgewählte Konferenzbeiträge — eingeleitet von Werner Bergmann, der die Tagung konzipiert hatte — bilden den Themenschwerpunkt dieses Jahrbuchs, der leider aktueller denn je ist. Die Feindbilder und Vorurteile islamischer Judenfeindschaft, die wichtige Stereotypen für ihre Zwecke adaptiert, sind in mehreren Beiträgen teils thematisiert; ihre propagandistische Instrumentalisierung im Internet macht Juliane Wetzel mit zahlreichen Beispielen nachvollziehbar.

Neben diesem Schwerpunkt mit Aktualitätsbezug bietet das Jahrbuch eine ganze Reihe von Beiträgen, die sich historischen Fragestellungen des Antisemitismus widmen. Stephan Malinowski beschreibt, wie große Teile des deutschen Adels, angeleitet durch Böttches Freiherrn von Münchhausen nach dem Ersten Weltkrieg im „kleinteiligen Mittelflug“ durch die gedanklichen Niederungen des Rassenwahns“ Orientierung suchten und wie der Kleimadel in Allianz mit dem interbürgerlichen Mittelstand den Hochadel als „Judenengossen“ angriff. Weder das Diktum eines hohen NS-Funktionsärs, der Adel sei „eine vielfach von Judenblut durchsetzte Saubande“ noch der aristokratische Zustrom zu SA und SS am Beginn der NS-Herrschaft noch die Verfolgung adeliger Familien nach dem 20. Juli 1944 werden dem Verhältnis von Adel zu Antisemitismus seit dem Kaiserreich gerecht. Als elitäre Gruppe und darüben dem Adel vergleichbar, entstand im Kaiserreich die esoterische Bewegung der Anthroposophie. Rudolf Steiner, der Begründer, hat trotz ausdrücklicher Distanzierung vom rassistisch-völkischen Antisemitismus seiner Zeit Anteil an jüdenfeindlichen Diskursen genommen mit Äußerungen, die im religiösen und kulturellen Antijudaismus wurzeln. Im Unterschied zu pauschalen und nicht durch Quellenstudium differenzierten Verurteilungen des Anthroposophen und seiner Bewegung analysiert Ralf Sonnenberg aus profunder Kenntnis der einschlägigen Schriften Steiners dessen Haltung zu Juden, zum Zionismus und Antisemitismus.

Ritualmordlegenden gehören zum Arsenal der Judenfeindschaft, sie sind vom älteren, religiös motivierten Antijudaismus in den modernen rassistisch argumentierenden Antisemitismus übernommen worden als Methode der Stimulierung von Juden Hass, der dann beliebig eingesetzt werden kann. Der Ritualmordprozess in Kiew im Jahre 1913 ist ein Exempel für die politischen Implikationen der Judenfeindschaft in der ausgehenden zaristischen Herrschaft. Ingo Loose stellt Hintergründe und Verlauf dieses letzten großen Ritualmordprozesses in Russland dar und zeichnet die Wirkungen bis hin zum Stalinismus der Sowjetunion und zur Renaissance der Judenfeindschaft im postkommunistischen Russland.

Judenfeindschaft in Dänemark mag als Thema eines Beitrages überraschend sein, ist das Bild der dänischen Nation doch durch die spektakuläre Rettung der Juden 1943 mit einer Gloriole geziert, die Gedanken an Antisemitismus ferne hält. Sofie Bak beschreibt in einer Fallstudie über eine pietistische Vereinigung in den 30er Jahren („Indre Mission“), die mit orthodox lutherischer Orientierung religiösen Fundamentalismus lebte und antijüdische Überzeugungen, gegründet auf den Gottesmordvorwurf mit antimodernistischen und insbesondere antikommunistischer Ideologie amalgamierte.

Die Geschichte der Verdrängung jüdischer Aufsichtsratsmitglieder und der Enteignung von jüdischen Aktionären des Berliner Zoologischen Gartens ist eine Parabel zynischer Anpassung an politische Verhältnisse durch die Anwendung des „Arierparagrafen“. Als Ergebnis eines Forschungsauftrags an das Zentrum für Antisemitismusforschung beschreibt Monika Schmidt die Stufen der Ausgrenzung, in denen zwischen 1933 und 1938 der Berliner Zoo „jüdenfrei“ gemacht wurde.

Polypthem, den einäugigen Zyklopen aus der Odyssee, präsentiert Armin Steil als Archetyp des absoluten Fremden — der in der Moderne als „rassistisch“ Anderer auftritt — um die soziologischen Merkmale der Beziehungsform Fremdheit zu analysieren und das Besondere der „rassistischen Fremdheit“ heraus zu arbeiten, exemplifiziert an Rasseregimen wie im US-amerikanischen *deep south* oder in der Apartheid Südafrikas. Die Fremdheitskonflikte der Gegenwart sind aber, so lautet das Fazit, nicht auf die Generalformel „Rassismus“ zu bringen. Ebenfalls ein methodisches Problem, der Untersuchung der Einstellung zu Juden, ist der Beitrag von Werner Bergmann gewidmet, in dem ein neuer wahrnehmungstheoretischer Ansatz zur Auswertung von *Survey*-Fragen vorgestellt wird. Anhand der Antisemitismusumfragen in Deutschland seit 1949 wird ein neuer Zugang erprobt, der durch Untersuchung des Interpretationsrahmens (und seiner Wechsel-) qualitativer Aussagen auch über Bewusstseinslagen und Verstehenshorizonte in der Gesellschaft ermöglicht.

Zwei Besprechungssessays schließen diese Jahrbuchs ab. Im Mittelpunkt stehen Ritualmord-Beschuldigungen und Gewalt als Aufhängen antisemitischer Tradition im Kaiserreich (Ulrich Sieg) und die Abwehrstrategien des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Jürgen Matthäus). Am Beispiel einer Quellenedition und eines ideengeschichtlich Abrisses verweist Jürgen Matthäus darauf, das die Erforschung der Geschichte des Zentralvereins erst am Anfang steht, da wesentliche Erkenntnisse zur Organisation und Mitgliederstruktur, zur Finanzierung und Funktion mit der Auswertung der Akten im Moskauer Spezialarchiv erst noch gewonnen werden müssen.

*Jahrbuch für Antisemitismusforschung, Hrgs. v. Wolfgang Benz* (Berlin 2003, Metropol Verlag, ISBN 3-936411-38-7, Euro 22.-)

**Neuerscheinungen**

Drei Projekte des Zentrums für Antisemitismusforschung sind 2003 zum Abschluss gekommen. Es handelt sich um eine Mikrofiche-Edition, eine Quellenedition und eine siebenbändige Serie monographischer Darstellungen zum Thema Hilfe und Rettung von Juden während des Nationalsozialismus.

**Die „Judenfrage“/The „Jewish Question“**

Judenfeindschaft erhielt im 19. Jahrhundert eine neue Dimension in Gestalt des rassistisch und sozialdarwinistisch argumentierenden „modernen Antisemitismus“, der sich als Resultat angeblicher wissenschaftlicher Erkenntnis produzierte. Zu den Vätern gehörten Arthur Graf de Gobineau und Richard Wagner. Vor allem aber waren es Autoren wie Wilhelm Marr, Otto Glagau, Eugen Dühring, Theodor Fritsch und viele andere, die in Traktaten und Pamphleten zur „Judenfrage“ eine Rassenlehre begründeten, die dann als Teil der Ideologie des Nationalsozialismus Wirkung hatte und im Völkermord an den Juden Europas endete.

Die meisten der antisemitischen Autoren des 19. Jahrhunderts sind längst vergessen, ihre Schriften sind weit verstreut oder gar nicht mehr greifbar, die Wirkung hält freilich an. 369 Schriften zur „Judenfrage“, zwischen 1789 und 1914 erschienen, werden in dieser Mikrofiche-Edition als Quellenkorpus zur Antisemitismus- und Vortragsforschung wieder zugänglich gemacht. Die Edition wird durch einen Begleitband mit einer wissenschaftlichen Einleitung und einer Bibliographie erschlossen.

*„Die ‚Judenfrage‘/The ‚Jewish Question‘. Schriften zur Begründung des modernen Antisemitismus 1789 bis 1914/Literature on the Roots of Racial Antisemitism 1789 until 1914“*, im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung, Hrgs. von Wolfgang Benz (K.G. Saur, München 2002-2003, 369 Fiches incl. Bibliographie, Silber Euro 4.590,-; Diazo Euro 3.750,-)

**Der „Berliner Antisemitismusstreit“**

Der „Berliner Antisemitismusstreit“ der Jahre 1879 bis 1881, heute oft nur als Gelehrtenstreit zwischen Heinrich von Treitschke und Theodor Mommsen bekannt, polarisierte die wilhelminische Gesellschaft und hatte Auswirkungen bis in die nationalsozialistische Propaganda im 20. Jahrhundert. Die umstrittene Quellenedition zum „Berliner Antisemitismusstreit“ ergänzt die in vielen Ländern mit Auslassungen und Kürzungen verbreitete Edition des Journalisten Walter Boehlich aus dem Jahr 1965 um wesentliche Elemente. Sie verzeichnet alle wichtigen veröffentlichten und unveröffentlichten Texte in chronologischer Reihenfolge, bezieht die zeitgenössische Presse mit ein, dokumentiert den Verlauf der Auseinandersetzung zwischen Treitschke und Mommsen, bewertet sie neu und erweitert den Blick auf die Diskussion des Themas in Gelehrtenkreisen, aber auch in der Öffentlichkeit. Der „Treitschke-Streit“, wie die Zeitgenossen die intellektuelle Auseinandersetzung um ein durchaus auch im kleinbürgerlichen Milieu virulentes Thema damals nannten, konnte seine Wirkungsmacht insbesondere deshalb entfalten, weil Treitschke zu den meinungsbildenden Intellektuellen des Kaiserreichs gelang und einen bedeutenden Einfluss auf das politische Klima ausübte. Mit politischen Schlagworten wie „Die Juden sind unser Unglück“ gelang es ihm, eine antisemitische Grundstimmung zu bedienen und die Judenfeindschaft gesellschaftsfähig zu machen. Nach klassischem Stereotypenmuster wurden Juden zu „Fremden“ deklariert und ein kalkulierter Tabubruch vollzogen. Der Streit, in dem sich Theodor Mommsen erst im November 1880 zu Wort meldete, beschränkte sich keineswegs nur auf die beiden Hauptprotagonisten. Zahlreiche Intellektuelle, die Einfluss auf die öffentliche Meinung hatten, beteiligten sich an der Debatte.

Die Edition wurde am 23. September 2003 mit einer Podiumsdiskussion im Literaturhaus Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Es diskutierten der Editor Karsten Krieger und Ulrich Wyra, der im April 1985 über die Abwehrstrategien des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Jürgen Matthäus) und öffentliche Meinung im Deutschland des 19. Jahrhunderts“ (erschienen in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 9/2003) an der Universität Potsdam die venia legendi erhielt sowie Hermann Graml vom Institut für Zeitgeschichte, der sich in seinen Publikationen immer wieder mit der Frage nach ideologisch-politischen Traditionen der Judenfeindschaft im deutschen Nationalismus im Hinblick auf das antisemitische Arsenal des Nationalsozialismus beschäftigte.

*„Der ‚Berliner Antisemitismusstreit‘ 1879-1881. Eine Kontroverse um die Zugehörigkeit der deutschen Juden zur Nation“*, im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung, bearbeitet von Karsten Krieger (K.G. Saur, München 2003, 2. Bde., zusammen 1000 Seiten, Euro 255.-)

**Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit**

Mit dem letzten Band der Regionalstudien, der Beiträge zu Belgien, Italien, Kroatien (mit Bosnien und Herzegowina), Serbien, Slowakei sowie Bulgarien enthält, ist die siebenbändige Reihe „Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit“ abgeschlossen. Nach einem Überblick über die Situation der Juden und der Judenverfolgung in den jeweiligen Ländern untersuchen die Autoren das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zum jüdischen Bevölkerungsanteil und die Strukturen, die helfen, dem Verfolgungsdruck zu widerstehen. Im Mittelpunkt stehen die Aspekte des Verfolgungsalles und die Vielfältigkeit der möglichen Hilfe, aber auch feliogeschlagene Rettungsversuche. Neben der Darstellung der historischen Fakten leisten die Studien auch einen Beitrag zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte.

Die beim Metropol Verlag Berlin erschienene Reihe bietet neben vier Bänden mit Regionalstudien von Albanien bis Weißrussland noch drei weitere Titel. Ein eigener Band ist den Rettungsversuchen in Deutschland unter dem Titel „Überleben im Untergrund. Hilfe für Juden in Deutschland 1941-1945 (Bd. 5, Berlin 2002, Hrg. von Beate Kosmala und Claudia Schoppmann) gewidmet. Daneben sind zwei Bände erschienen, die sich mit Einzelschicksalen befassen: „Rettung im Holocaust. Bedingungen und Erfahrungen des Überlebens“ (Bd.4, Berlin 2001, Hrg. von Wolfgang Benz und Mona Körte) sowie Klaus Voigt, Villa Emma. Jüdische Kinder auf der Flucht 1940-1945 (Bd.6, Berlin 2002).

*Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Regionalstudien Bd. 4*, Hrgs. von Wolfgang Benz und Juliane Wetzel (Berlin 2003, Metropol Verlag, ISBN 3-936411-35-2, Euro 19.-)

Zum Thema ist kürzlich im C.H. Beck Verlag ein Band erschienen, der die Vielfalt von Rettungsanstrebungen in den letzten Jahren des NS-Regimes in Deutschland an exemplarischen Beispielen beschreibt. Es waren wenige, aber mehr als bisher bekannt: Nichtjüdische Deutsche aus allen gesellschaftlichen Schichten und mit unterschiedlichen politischen und religiösen Überzeugungen gewannen unterschiedl. Die Autoren haben Überlebenswege von Juden recherchiert und das couragierte Handeln der Helfer beschrieben, hinter denen sowohl entschloßene als auch eigenmächtige Motive stehen konnten.

*Wolfgang Benz (Hrsg.), Überleben im Dritten Reich. Juden im Untergrund und ihre Helfer* (München 2003, C.H. Beck Verlag, ISBN 3-406-51029-9, Euro 24,90)

**Pflichtlektüre für Lehrer****„Geschichtsmythen. Legenden über den Nationalsozialismus“**

Zusammen mit der Thüringischen Landeszentrale für politische Bildung haben Mitarbeiter des Zentrums für Antisemitismusforschung eine Publikation erarbeitet, die es Lehrern, Ausbildern und in der politischen Bildung tätigen Dozenten erleichtern soll, Antworten auf Gerüchte, Legenden und Verschwörungsszenarien zu Nationalsozialismus und Antisemitismus zu geben, die im Zeitalter der medialen Informationsflut immer mehr an Aktualität gewinnen.

Die Geschichtspropaganda der Rechtsextremen zielt auf die Verharmlosung des Nationalsozialismus. Anhänger des rechten Geschichtsextremismus leugnen insbesondere die deutsche Kriegsschuld am Zweiten Weltkrieg und die Realität des Holocaust. Das Internet erleichtert es der rechtsextremen Szene in qualitativ neuer Weise, ihre Materialien und Gedanken zu verbreiten. Die Wirkung beschränkt sich allerdings nicht auf die rechtsextreme Szene, sondern ist heute durchaus auch in der Mitte der Gesellschaft zu bemerken. Vor diesem Hintergrund ist die argumentative Auseinandersetzung mit den Leugnern der Verbrechen des NS-Staates unverzichtbar.

*Wolfgang Benz/ Peter Reif-Spirek (Hrsg.), Geschichtsmythen. Legenden über den Nationalsozialismus* (Berlin 2003, Metropol Verlag ISBN 3-936411-28-X, 168 Seiten, Silber Euro 16,-)

**Frühe Konzentrationslager:****Neue Forschungsergebnisse zu unbekanntem KZ**

Der dritte Band exemplarischer Studien über die frühen Konzentrationslager enthält neben einem Rückblick zur Organisationsgeschichte 14 Monographien mit regionalen Schwerpunkten in Pommern (Stettin und Gollnow) und Schlesien (Breslau-Dürrgoy). Aufgestellt werden wichtige Lager im Westen (Ostföfen und Neustadt im heutigen Rheinland-Pfalz, Porz bei Köln und Bergisch-Gladbach) und eher unbekanntes KZ wie Brandenburg an der Havel, Börnicke oder der Wasserturm am Trenzlauer Berg in Berlin, Bad Sulza in Thüringen. Werdelfels in Sachsen-Anhalt und Benningshausen in Westfalen. Die Studien basieren auf neuen Forschungsergebnissen und verstehen sich als Bausteine zur Gesamtgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager.

*Wolfgang Benz/ Barbara Distel (Hrsg.), Instrumentarium der Macht. Frühe Konzentrationslager 1933-1937* (Berlin 2003, Metropol Verlag, ISBN 3-936411-36-0, Reihe Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945, Band 3, Euro 19.-)

**Ritualmordbeschuldigungen gegen Juden im Deutschen Kaiserreich (1871-1914)**

Adolf Buschhoff, ein unbescholtener, ausgezeichnet beleumundeter Bürger im niederrheinischen Xanten, war der Schächter der dortigen jüdischen Gemeinde. Seine christlichen Nachbarn hielten ihn für ehrlich, ungänglich, gutmütig. Und dennoch traute man ihm ein schreckliches Verbrechen zu, begangen an einem fünfjährigen Jungen aus der Nachbarschaft. Eine Tat – so glaubte man -, die ihm als Juden von seiner Religion vorgeschrieben sei. Buschhoff wurde im Juni 1891 des Ritualmords beschuldigt. Da der Blutwurf sich gleichsam gegen alle Juden richtete, war er ein verhängnisvolles Mittel der antisemitischen Agitation. Mit einer Arbeit, die sich mit der Widerspiegelung der Ritualmordbeschuldigungen in drei ausgewählten Verfahren und deren Behandlung durch die preußische Justiz im Kaiserreich befaßt, promovierte der Rechtsanwalt Johannes Groß 2001 an der juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

*Johannes Groß, Ritualmordbeschuldigungen gegen Juden im Deutschen Kaiserreich (1871-1914)* (Berlin 2002, Metropol Verlag, ISBN 3-932482-84-0, Reihe Dokumente, Texte, Materialien Bd. 52, 240 Seiten, EUR 19.-)

**Die „jüdische Weltverschwörung“ als Propagandaelement der Nationalsozialisten**

Die Nationalsozialisten entwickelten ab 1919 einen besonders aggressiven Antisemitismus, der die Ausrichtung der Partei stark prägte. Die Studie arbeitet heraus, warum Juden die zentrale Stellung unter den nationalsozialistischen Feindbildern einnahmen und wie die Fiktion von einer allmächtigen "jüdischen Weltverschwörung" zur Radikalisierung der Judenverfolgung beitrug.

*Wolfram Meyer zu Utrup, Kampf gegen die „jüdische Weltverschwörung“. Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1919 bis 1945* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Reihe Dokumente, Texte, Materialien Bd. 46, ISBN 3-932482-83-2, EUR 24,-)

**Entnazifizierung von Frauen**

Die Internierung von Zivilisten, die als gefährlich eingestuft wurden, war ein wichtiger Bereich der amerikanischen Entnazifizierungspolitik. Auch viele Frauen hatten ihren Beitrag zum Funktionieren des NS-Apparates geleistet und waren deshalb interniert – ob als ehemalige BDM-Führerinnen oder als Kreis- Orts- oder Gauleiterinnen der Nationalsozialistischen Frauenschaften, als SS-Außererinnen im KZ oder als Geschloppgestellte. Die Studie analysiert die Moraleanforderungen in den Verfahren.

*Kathrin Meyer, Entnazifizierung von Frauen. Die Internierungslager der US-Zone Deutschlands 1945-1952* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Reihe Dokumente, Texte, Materialien, Band 52, ISBN: 3-936411-24-7, Euro 19.-)

**Schwarze Reichswehr und Fememorde**

Eine Studie über die wohl geheimisbildendste rechtsradikale Gruppe in der Weimarer Republik, die zugleich eine Vorläuferorganisation der NSDAP war.

*Bernhard Sauer, Schwarze Reichswehr und Fememorde. Eine Milieustudie zum Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Reihe Dokumente, Texte, Materialien, Bd. 50, ISBN: 3-936411-06-9, Euro 19.-)

**„Rundfunkverbrechen“ im Nationalsozialismus**

Das Hören ausländischer Sender wurde im Dritten Reich als „Rundfunkverbrechen“ gebrandmarkt und mit drakonischen Strafen bedroht. Michael P. Hensle legt erstmalig eine grundlegende Studie zu diesem Thema vor.

*Michael P. Hensle, Rundfunkverbrechen. Das Hören von „Feindsendern“ im Nationalsozialismus* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Reihe Dokumente, Texte, Materialien, Bd. 49, ISBN: 3-936411-05-0, Euro 19.-)

**Ein Buch der Bücher****Wie sich die Biografie eines Vaters aus seinem Archiv erschließen lässt**

„Vorrechte ebenso wie das Gefühl der Peinlichkeit waren der Preis für einen derart europäischen Vater, der in den verschiedensten gesellschaftlichen Zirkeln verkehrte. Meine Freunde hatten keine europäischen Verwandten, die sie beschütten, Flüchtlinge, die in mancher ihrer Säuwarlen und merkwürdigen faszinierenden Dröcken, die nach den Vätern. Meine Freunde kamen nicht in die Verlegenheit, das Telefon abzuhören, nur um seltsam akzenthafte Stimmen zu hören, die nach den Vätern fragten. Ihre Väter, die wie der eigene am Wochenende einen kurzen Mittagsschlaf hielten, zuckten und stöhnten nicht im Schlaf, geplagt von den Alpträumen ferner Länder.“

*Ben Orlove, Die Erfindung meines Vaters. Aus dem Amerikanischen von Mona Körte* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Reihe Dokumente, Texte, Materialien, Bd. 11, ISBN 3-936411-08-5, Euro 19.-)

**Kirchlicher Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus**

Wer das Verhältnis von Kirche und Staat in Deutschland verstehen möchte, findet in diesem Band der neu eröffneten Schriftenreihe „Horizonte und Perspektiven“ eingehende Analysen zur jüngeren und jüngsten Geschichte. Beiträge aus historischer wie kirchlicher Sicht beziehen sich auf zum Teil noch wenig erforschte Bereiche kirchlicher Selbstbehauptung und Opposition unter den Bedingungen totalitärer Systeme. Die Auswirkungen der leitenden Ideologien werden dargestellt, bedeutende und weniger bekannte Akteure (Dietrich Bonhoeffer, Adolf Freundenberg) portraitiert.

*Wolfgang Benz (Hrsg.), Selbstbehauptung und Opposition. Kirche als Ort des Widerstandes gegen staatliche Diktatur* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Perspektiven und Horizonte. Schriftenreihe der Evangelischen Akademie Gölitz, Hrgs. von Frank Ahlmann, Bd. 1, ISBN: 3-936411-32-8, Euro 14,-)

**Veranstaltungshinweise****Konferenz****Ungarn und der Holocaust**

7.-9. Oktober 2003 in Berlin

Die Deportation der ungarischen Juden war eine der letzten und grausamsten Vernichtungskaktionen des Dritten Reiches: Innerhalb von wenigen Monaten (15. März bis 9. Juli 1944) wurden für die ungarischen Juden nach Auschwitz verschleppt. Unmittelbar nach der Ankunft in Auschwitz wurde der Großteil der Deportierten in den Gaskammern ermordet. Ein kleinerer Teil wurde zur Zwangsarbeit für die deutsche Rüstungsindustrie rekrutiert. Als KZ-Häftlinge arbeiteten sie beim Bau unterirdischer Produktionsstätten. Die hierzu eingeleitete Neuregelung des „Judeninsatzes“ sowie die vom Rüstungsministerium übernommene Kompetenz bei der Zuweisung von KZ-Häftlingen verdeutlichen den Pragmatismus kriegswirtschaftlicher Erfordernisse, der im Widerspruch zur Ideologie der „Endlösung“ stand.

**Eröffnungsveranstaltung, 7. Oktober, 18.00 Uhr**, Haus Ungarn, Karl-Liebknecht-Straße 9, 10178 Berlin

**Tagungsort: 8. und 9. Oktober (10:00-17:30 Uhr)**: Vertretung des Saarlandes beim Bund, In den Ministergärten 4, 10117 Berlin

**Information und Anmeldung:** Dr. Brigitte Mihok, Tel. 030/314 79 871, Fax 030/314 21 136, [Mihok@zfa.kgw.tu-berlin.de](mailto:Mihok@zfa.kgw.tu-berlin.de)

Konferenz

„Stolz, deutsch zu sein?“

24. und 25. Oktober 2003

Eine gemeinsame Veranstaltung des Zentrums für Antisemitismusforschung, TU Berlin und des Berliner Arbeitskreises für Beziehungsanalyse

Warum hat die Parole „Stolz, deutsch zu sein“ so hohe Erregungsqualität in Politik und Gesellschaft? Welche Konflikte und Ängste liegen der Parole, wenn sie als Appell vorgetragen wird, zugrunde? Ist der Stolz, deutsch zu sein ein Identifikationsmodell oder eine Drohgebärde, dient er als Bündnis zwischen den Generationen oder hat er tröstende Funktion in einer sich globalisierenden Welt, in der nationale Grenzen immer bedeutungsloser werden?

Aus historischer, sozialwissenschaftlicher und psychoanalytischer Perspektive werden Befindlichkeiten der deutschen Besetzung 1939 zum Ende in den Blick genommen, die nicht nur für die Szene der rechtsextremen Ideologen, gewaltbereiten Jugendlichen und Neonazis relevant sind. Motive, Ursachen und Wirkungen einer Haltung, die sich aus Minderwertigkeitsgefühlen, Vorurteilen und Machtphasantasien speist, sollen im interdisziplinären Diskurs analysiert werden. Es geht angesichts der Aggressionen, die mit dem Slogan „Stolz, deutsch zu sein“ zur Schau getragen werden, aber auch um die Schwierigkeit, in unverfänglicher Weise Nationalgefühl zu artikulieren, wie es etwa Polen oder Franzosen selbstverständlich ist.

**Veranstaltungsort:** Hauptgebäude der Technischen Universität, Straße des 17. Juni 135, 10587 Berlin, Hörsaal H 3005

**Information und Anmeldung:**  
*Geschäftsstelle des Berliner Arbeitskreises für Beziehungsanalyse*, Dr. Ute Benz, Baldersheimer Weg 25, 12349 Berlin, Tel.: 030 / 742 80 31, Fax: 030 / 743 37 69

*Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin*, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin, Elisabeth Lindner, Tel.: 030 / 314 258 54 (vormittags), Lindner@zfa.kgw.tu-berlin.de

**Reihe „Lebenszeugnisse“****„Verjagt in die Freiheit“ – jüdisches Exil in Argentinien****Wolfgang Benz im Gespräch mit Juan Jacoby**

Zeit: 30. Oktober 2003, 20.00 Uhr

Ort: Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin

Juan Jacoby erzählt die Geschichte einer jüdischen Familie, die sich vor nationalsozialistischer Verfolgung nach Argentinien retten kann. Der Sohn Walter Kleinmann ist 17 Jahre alt, als er 1938 alleine in Lissabon ein Schiff besteigt, das ihn nach Südamerika bringen wird. Bei einem Zwischenstopp in Rio de Janeiro verliert er Junge, der der Landessprache nicht mächtig ist, die Mitreisenden im Gemenge aus den Augen und verpasst daraufhin sein Schiff. Als Küchenhilfe am Bord eines Frachters gelangt er schließlich nach Buenos Aires. Dort beginnt der eigentliche Kampf um die Existenzsicherung. Dazu gehört auch der Mut zur Improvisation, der aus dem unerfahrenen und berußlosen jungen Mann schließlich einen erfolgreichen Geschäftsmann werden lässt.

**Jüdischer Widerstand in Warschau**

Wolfgang Benz im Gespräch mit Helmut Hofmeid, dem Herausgeber der Erinnerungen Havka Folman Rabans

Zeit: 27. November 2003, 20.00 Uhr

Ort: Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin

Havka Folman Raban, geboren 1924, gehörte zu einer Gruppe junger Juden in Warschau, die sich nach der deutschen Besetzung 1939 zum Widerstand entschlossen. Durch ihre Brüder, die im Kampf gegen die nationalsozialistische Besatzungsherrschaft fielen, bekam sie Kontakt zur „Dor“-Bewegung und wurde deren Mitglied. Schon als 17-jährige half sie als Kurierin unter falscher Identität, die Verbindung zwischen den verschiedenen Organisationen aufrechtzuerhalten. Im Dezember 1942 wurde Havka von der Gestapo verhaftet und als „polnische Banditin“ nach Auschwitz deportiert. Sie überlebte. In Israel baute Havka Folman Raban zusammen mit anderen den Kibbutz der Ghetto-Überlebenden (Beit Loachami Haghettoati) auf, in dem die Erinnerung an die Ghetto-Kämpfer wachgehalten wird.

*Havka Folman Raban, Sie leben noch immer mit mir. Leben im Schatten der Shoah* (Berlin 2003, Metropol Verlag, Euro 18.-)

**Überleben unter der Erde – Erinnerungen einer polnischen Jüdin****Wolfgang Benz im Gespräch mit Mona Körte**

Zeit: 18. Dezember 2003, 20.00 Uhr

Ort: Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin

Die 1909 in Polen geborene Guta Trokenheim wird im Zuge der antijüdischen Maßnahmen gemeinsam mit ihrer Tochter Lili im Warschauer Ghetto interniert. 1942 gelangte ihnen die Flucht. Sie fahren mit dem Zug in die bei Kielce gelegene Stadt Cherezyn. Dort schlagen sie sich von einem unterirdischen Höhle, in der sie bis zu ihrer Befreiung am 3. März 1945 versteckt bleiben. Die ersten Jahre nach dem Krieg verbringen Guta und Lili in Lodz, bevor sie 1950 nach Israel und von dort aus 1956 in die USA auswandern. Bis zu ihrem Tod 1989 pendelt Guta zwischen den USA und Israel hin und her. Ihre Tochter Lili lebt heute als Pianistin in Israel.

*Guta Trokenheim, Überleben unter der Erde. Erinnerungen einer polnischen Jüdin. Mit einem Vorwort von Mona Körte* (Berlin 2003, Metropol Verlag 2003, Euro 18.-)

**„Zweimal verfolgt“ – Ein Opfer des Holocaust und des DDR-Systems****Wolfgang Benz im Gespräch mit Carolyn Gammon und Freya Klier**

Zeit: 26. Februar 2004, 20.00 Uhr

Ort: Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin

Johanna Krause, Tochter einer ungarischen Jüdin und eines deutschen Fabrikanten, wird 1935 zusammen mit ihrem nichtjüdischen Ehemann Max wegen Verstoßes gegen die Rassengesetze von den Nazis inhaftiert und später zur Zwangsarbeit für die deutsche Rüstungsindustrie rekrutiert. Als ihr Kind abgetrieben und sie sterilisiert wird, ihr Leidensweg führt sie weiter durch drei Konzentrationslager, ehe sie nach dem Krieg nach Dresden als Mutter und Kind überlebt. Schon als 17-jährige half sie als Kurierin unter falscher Identität, die Verbindung zwischen den verschiedenen Organisationen aufrechtzuerhalten. Im Dezember 1942 wurde Havka von der Gestapo verhaftet und als „polnische Banditin“ nach Auschwitz deportiert. Sie überlebte. In Israel baute Havka Folman Raban zusammen mit anderen den Kibbutz der Ghetto-Überlebenden (Beit Loachami Haghettoati) auf, in dem die Erinnerung an die Ghetto-Kämpfer wachgehalten wird.

*Johanna Krause, Zweimal verfolgt. Die Lebenserinnerungen einer Dresdner Jüdin* (Berlin 2004, Metropol Verlag, ca. Euro 16.-)

**Gastprofessor**

Mona Körte wird ab Januar 2004 ein Semester als „Max Kade-Visiting Professor“ am Department of Germanic Languages and Literatures an der University of Virginia/Charlottesville unterrichten

Verantwortlich: Prof. Dr. Wolfgang Benz

Redaktion: Dr. Juliane Wetzel

Adresse:

Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin

Ernst-Reuter-Platz 7, 9. OG,

D-10587 Berlin

Tel: (030) 314-21397 bzw. (030) 314-23154

Fax: (030) 314-23136

e-mail: [wet0154@mailbox.TU-Berlin.de](mailto:wet0154@mailbox.TU-Berlin.de)

Abdruck gegen Belegexemplar